

REDEKONSTELLATION UND TEXT

Wolfgang Mentrup und Michael Repp

0. Im folgenden wird die in der Forschungsstelle Freiburg des Instituts für deutsche Sprache formulierte Forschungshypothese über das Verhältnis der außersprachlichen Redekonstellation und der diesen entsprechenden Textsorten (vgl. Steger u.a. 1974, Funkkolleg 1972, Gesprochene Sprache 1973) anhand einer Untersuchung des Modalverbgebrauchs in 58 Texten verschiedener Textsorten der gesprochenen Standardsprache des heutigen Deutsch sowie des Gebrauchs bestimmter sprachlicher Mittel in zwei Texten derselben Textsorte überprüft.

1. Das Freiburger Modell und die Freiburger Forschungshypothese

Das Freiburger Modell berücksichtigt bei der Beschreibung eines Kommunikationsaktes die Redekonstellation (RK) als außersprachliche Seite, als die in einem bestimmten Kommunikationsakt auftretende Kombination außersprachlicher Merkmale, und das der Redekonstellation entsprechende Textexemplar als sprachliche Seite, als den in einem bestimmten Kommunikationsakt erzeugten sprachlichen Output. Die Redekonstellation wird mit der auf der folgenden Seite abgebildeten Merkmalsmatrix beschrieben.

Die Forschungshypothese lautet: Wenn man mit außersprachlichen Merkmalen der Entstehungssituation der Texte zu einer Typik gelangt, dann besteht die Erwartung, daß sich auch mit Merkmalen innersprachlicher Art Typen erschließen lassen. Außersprachliche Merkmale kovariieren mit innersprachlichen. Dem RK-Typ entspricht die Textsorte (TS), der speziellen Redekonstellation des Einzeltextes entspricht das Textexemplar. Die Textsorten vereinigen Textexemplare, die sich in Dichte und Verteilung innersprachlicher (d.h. syntaktischer) Merkmale ähnlich sind.

In verschiedenen Untersuchungen wurde gezeigt, daß etwa die Häufigkeit der Substantive, der Gefügesätze und der Parenthesen zur Klassifikation von Textsorten herangezogen werden kann (vgl. Berens 1975, Elmauer/Müller 1974).

	VOR	ERZ BER	REP	DIS	UNT	INT
1. PARTNERKONSTELLATION						
1.1. Einzelsprecher	+	+	+			
1.2. dialogisierende Sprecher, eine Sprecherseite untergeordnet						+
1.3. dialogisierende Sprecher, die untereinander gleichberechtigt sind				+	+	
2. MITTEILUNGSASPEKT						
2.1. vorzeitig/nachzeitig darstellend		+			(+)	(+)
2.2. gleichzeitig (=simultan) darstellend			+			
2.3. nicht zeitgebunden darstellend	+			+		
3. MODALITÄT DER THEMENBEHANDLUNG						
3.1. argumentativ	+			+		(+)
3.2. deskriptiv		+	+			
3.3. wenig (bzw. nicht) argumentativ (=assoziativ)					+	
4. ÖFFENTLICHKEITSGRAD						
4.1. öffentlicher Bereich	+		+	+		+
4.2. halböffentlicher Bereich						
4.3. nichtöffentlicher Bereich						
4.4. Privatbereich		(+)			+	
5. GRAD DER VORBEREITHEIT						
5.1. unvorbereitet					+	
5.2. routiniert vorbereitet						
5.3. spezielle vorbereitet	+			(+)		(+)
6. VERSCHRÄNKUNG TEXT/SITUATION						
6.1. kaum (nicht) ineinander verschränkt	+	+		+		+
6.2. gelegentlich ineinander verschränkt						
6.3. häufig ineinander verschränkt			+		+	
7. EINZELSPRECHER-HÖRER-VERHÄLTNIS						
7.1. es handelt sich um eine dialogisierende Kommunikationssituation				+	+	+
7.2. der Sprecher wendet sich nicht an Hörer (Monolog-Situation)						
7.3. Hörer vorhanden, (fast) stumm	+	+	+			
7.4. Hörer vorhanden, reagierend						
8. THEMATISIERUNG						
8.1. Thema im Voraus festgelegt	+	+	+	+		(+)
8.2. nicht im Voraus festgelegt					+	
9. ZAHL DER SPRECHERWECHSEL						
9.1. null	+	+	+			
9.2. relativ wenig				+		+
9.3. relativ viel					+	

VOR = VORTRAG, ERZ = ERZÄHLUNG, BER = BERICHT, REP = REPORTAGE, DIS = DISKUSSION,
UNT = UNTERHALTUNG, INT = INTERVIEW.

2. Überprüfung der Arbeitshypothese in zwei Schritten

2.1 Modal- und Modalitätsverben (MV) treten als Bestandteile komplexer (mehrteiliger) Prädikate auf. Sie können neben anderen Verben wie etwa den Auxilia *haben*, *sein* und *werden* als Neberverben beschrieben werden. Zu den MV gehören die klassischen Modalverben wie *können*, *müssen*, *sollen*, *dürfen*, *mögen*, *wollen*, *verneintes brauchen* sowie die Gruppe der Modalitätsverben wie z.B. *haben zu* + Infinitiv, *sein zu* + Infinitiv, *sich lassen* + Infinitiv usw. Mit Hilfe der MV wird der mit dem Hauptverb genannte Sachverhalt modifiziert hinsichtlich bestimmter Bedingungen, Voraussetzungen und Einstellungen.

Die MV sind situationsgebunden und stehen in Wechselwirkung mit der Situation, daher kommt ihnen in der gesprochenen Sprache ein besonderer Stellenwert zu: Nicht nur, daß extra- und intralingui-

stische Kontextbedingungen eng verknüpft sind mit den Bedeutungen eines MV, sondern auch die Tatsache des Auftretens an sich wird möglicherweise durch solche Bedingungen beeinflusst.

Die Analyse von 58 Texten der gesprochenen Standardsprache des heutigen Deutsch (ca. 100.000 gezählte Einzelelemente) ergab bei 12.464 Verbalsätzen 1.993 Sätze mit einem MV (ca. 16%). Im folgenden soll festgestellt werden, ob sich durch bestimmte Redekonstellationsmerkmale klassifizierte Textsorten über ihren MV-Anteil voneinander trennen lassen, ob die MV-Gruppe folglich eine textsortenspezifische Verteilung hat.

2.1.1 Die Texte des Korpus wurden in bezug auf die Ausprägungen jeweils eines der RK-Merkmale und bezüglich der RK-Typen untersucht. Für das Merkmal 'Partnerkonstellation' z.B. wurde das Korpus aufgeteilt in drei Gruppen von Texten, jeweils mit der Ausprägung 'Einzelsprecher', 'dialogisierend untergeordnet' und 'dialogisierend gleichberechtigt'. Es wurden dann die spezifischen MV-Anteile bestimmt und jeweils überprüft, ob sich signifikante Unterschiede zwischen den so produzierten Gruppen bzw. zwischen den RK-Typen feststellen lassen¹. Es zeigte sich bei allen Merkmalen und den RK-Typen, daß die MV-Anteile der jeweiligen Ausprägungen signifikant unterschiedlich sind, d.h. systematische Unterschiede der Ausprägungen in bezug auf das Auftreten von MV mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden können². Die MV-Gruppe hat damit eine textsortenspezifische Verteilung, Texte lassen sich über ihren MV-Anteil voneinander abgrenzen.

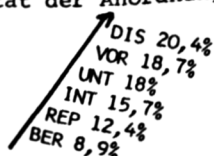
Die im Funkkolleg Sprache (1972:35) formulierte Hypothese, daß die Textsorte 'Interview' relativ häufig im Vergleich zu anderen Textsorten MV enthalte, läßt sich nicht bestätigen. Wenn 'Interview' der Restgruppe gegenübergestellt wird, sind keine signifikanten Unterschiede feststellbar: 'Interview' hat einen mittleren MV-Anteil (s.u.).

Es wurde im Anschluß an das Freiburger Modell der Vorschlag gemacht, die Textsorten unter dem Gesichtspunkt der Spontaneität in eine geordnete Reihe zu bringen (Funkkolleg 1972:30ff.). Auf einem solchen Spontaneitätskontinuum hätte man 'Bericht' und 'Vortrag' auf der Seite zunehmender Spontaneität zu erwarten. 'Unterhaltung' dürfte

den höchsten Grad an Spontaneität haben:

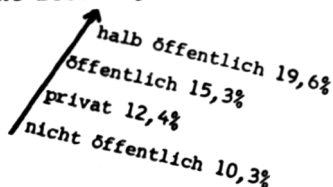


Ein Vergleich mit der durch den MV-Anteil bestimmten Reihenfolge ergibt, daß eine Parallelität der Anordnung nicht vorliegt:



M-Verben

Es wurde weiter im Funkkolleg (1972:35) die Vermutung geäußert, daß, je öffentlicher eine Situation sei, umso höflicher und förmlicher miteinander umgegangen werde, was das Auftreten von MV begünstige. Diese Annahme wurde nicht bestätigt:

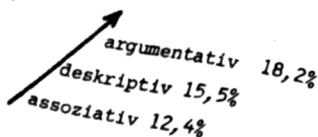


Die vorliegende Reihenfolge läßt sich auf zwei Arten erklären: Entweder das RK-Merkmal 'Öffentlichkeitsgrad' ist nicht ordinal skaliert, sondern seine Ausprägungen beschreiben qualitativ verschiedene Situationen, oder aber die Anordnung der Merkmalsausprägungen auf dem Öffentlichkeits-Kontinuum ist richtig, dann verhalten sich MV nicht im Sinne der geäußerten Vermutung. Das gleiche gilt für Spontaneität, wenn man eine reziproke Beziehung zwischen 'Öffentlichkeitsgrad' und Spontaneität zugrunde legt.

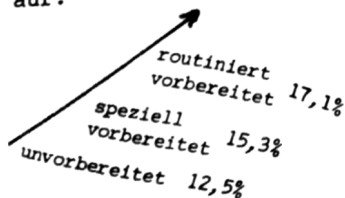
Betrachtet man unter dem Aspekt der Spontaneität andere RK-Merkmale, so müßte man im Sinne der vorigen Freiburger Hypothesen folgern: MV müßten in lebhafteren Gesprächen seltener sein. Dieser Annahme widerspricht jedoch, daß beim Merkmal 'Partnerkonstellation' Texte mit der Merkmalsausprägung 'ein Sprecher' den geringsten, 'dialogisierend gleichberechtigt' dagegen den höchsten MV-Anteil haben. Gleiches gilt für das Merkmal 'Sprecher-Hörer-Verhältnis', welches mit 'Partnerkonstellation' zusammenhängt:



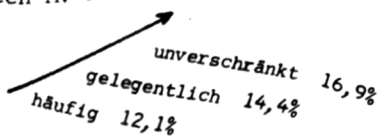
Das Merkmal 'Themenbehandlung' ist wesentlich von motivationalen Faktoren bestimmt, daher weniger geeignet zur Beschreibung von Re-dekonstellation i.e.S. Jedoch zeigen sich auch hier klare Unterschiede zwischen den Ausprägungen, die in ihrer Verteilung gegen die Zusatzhypothese sprechen:



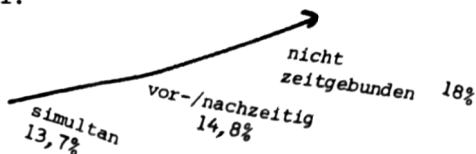
Im Gegensatz dazu entspricht das RK-Merkmal 'vorbereitetheit' der Zusatzhypothese. Hier weist 'unvorbereitet' die wenigsten, 'routiniert vorbereitet' die meisten MV auf:



Ebenso haben beim Merkmal 'Situationsverschränkung' Texte mit der Ausprägung 'häufig' den geringsten MV-Anteil:



Auch die 'Zeitreferenz' hat im Sinn der Hypothese bei 'simultan' den geringsten MV-Anteil:



Aus der oben angeführten Zusatzhypothese ließe sich auch ableiten, daß mit der Anzahl der Sprecher ein Zusammenhang besteht. Ein solcher läßt sich statistisch auch nachweisen. Die Zahl der Sprecher variiert zwischen 1 und 15, dabei liegen die höchsten MV-Anteile in den Texten mit ca. 5 Sprechern. Es kann sich also nicht um eine lineare Beziehung handeln, sondern es gibt wahrscheinlich in einem speziellen Bereich ein Maximum.

2.1.2 Zusammenfassend kann man feststellen, daß sämtliche RK-Merkmale, die RK-Typen und die absolute Anzahl der Sprecher mit der Verteilung der MV in den Texten zusammenhängen. Einige der RK-Merkmale und der RK-Typ 'Interview' verhalten sich jedoch nicht im Sinne der Hypothesen, zumal wenn Spontaneität als Ordnungsfaktor oder Hintergrundvariable mit herangezogen wird. Das deutet darauf hin, daß mit den vorhandenen RK-Merkmalen noch weitere Faktoren zusammenhängen könnten, die in dieser Merkmalsmatrix nicht expliziert sind und die ähnlich 'Spontaneität' als Merkmale zweiter Ordnung oder Ordnungsfaktoren wirken.

Wie man an der Anzahl der Sprecher sieht, muß es ein Optimum für den Gebrauch von MV geben, welches nicht einfach nur von der absoluten Anzahl, sondern vielmehr von bestimmten, damit zusammenhängenden sozialen Bedingungen abhängt (so etwas wie die "optimale Gruppengröße" möglicherweise).

Da die Merkmalsmatrix nicht ausreicht, um die gefundenen Ergebnisse zu erklären, müßten diese Einflußgrößen identifiziert und zusätzlich zur Beschreibung von Redekonstellationen eingeführt und verwendet werden (vgl. z.B. unter 2.2.2).

Was nun die MV selbst angeht, so müßten die hier gefundenen Ergebnisse mit denen anderer Untersuchungen besonders auch an Elementen des pragmatischen Apparats der Sprache verglichen werden, um eventuelle Unterschiede festmachen zu können und damit zu einer genaueren Vorstellung über die Bedingungen zu kommen, mit denen das Auftreten von MV zusammenhängt und um daraus u.U. Verbesserungsmöglichkeiten für die Freiburger Merkmalsmatrix entwickeln zu können.

2.2 Die Notwendigkeit einer Erweiterung der Freiburger Merkmalsmatrix zeigte sich auch in der Untersuchung zweier Textexemplare, die aufgrund der Merkmalsbeschreibung dem Redekonstellationstyp VORTRAG

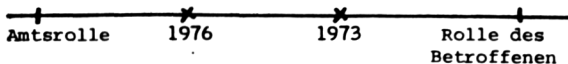
zuzuordnen und somit als eine Teilmenge der Textsorte VORTRAG anzusehen sind. Es handelt sich um den Hirtenbrief der deutschen Bischöfe von 1973 (Hirtenbrief 1973) und um das Hirtenwort zur österlichen Bußzeit in der Erzdiözese Freiburg (Schäufele 1976). In beiden Fällen ist Absender und Unterzeichner der Erzbischof von Freiburg. Das Thema der beiden lehramtlichen Verlautbarungen ist die Geschlechtlichkeit des Menschen. Über diese Untersuchung soll hier nur zusammenfassend berichtet werden (Mentrup 1977).

2.2.1 Die sprachliche Analyse der beiden Texte ergab die folgenden Unterschiede:

- Zitierend-referenzielle Berufungen auf das Lehramt der Kirche und auf lehramtliche Verlautbarungen: ca. 30 in Schäufele 1976 - ca. 10 im umfangreicheren Hirtenbrief 1973
- Totale Einordnung als Amtsperson in das oft berufene Lehramt in Schäufele 1976 (*Auftrag* des Lehramts, *Pflicht* des Bischofs, *ich* zur Bezeichnung der das Amt ausübenden Amtsperson, *Sorge des Lehramts*, *Gläubige* als Bezeichnung der Hörer) - Hirtenbrief 1973 als Fortführung einer früheren eigenen Erklärung der Bischöfe vom 21.9.1972 (*wir* als Bezeichnung für die eigenverantwortlich Argumentierenden, *unsere Sorge*, Kennzeichnung der Hörer als mitverantwortlich Mündige)
- *Wir* zur Bezeichnung der Gemeinschaft aller belehrten Hörer und Botschaftsempfänger, der suggerierten Gemeinschaft der Diskutierenden, der postulierten Gemeinschaft der Einsichtigen und der angeordneten Gemeinschaft der lehregemäß Handelnden und Urteilenden in Schäufele 1976 - *wir* zur Bezeichnung der Gemeinschaft aller vom Thema Betroffenen, der gleichberechtigt über das Thema Diskutierenden und der Mündigen und Mitverantwortlichen im Hirtenbrief 1973
- Polarisierende Zeichnung eines Positiv-Negativ-Bildes durch den Gebrauch von emotiv positiv besetzten Ausdrücken für die Institution und emotiv negativ besetzten Ausdrücken für die Hörer in Schäufele 1976 im Unterschied zum Hirtenbrief 1973

2.2.2 Die oben angeführten spezifischen sprachlichen Eigenschaften und Unterschiede werden durch die Zuordnung beider Texte zur Textsorte VORTRAG nicht erfaßt, sondern durch die übereinstimmende Typisierung nivelliert. Sie scheinen erst beschreibbar zu sein mit Hilfe des neu einzuführenden Merkmalspaars 'Rollenverständnis' und 'Intention': 1976 bewegt sich das Rollenverständnis weitgehend im

Rahmen der Amtsrolle: hier Lehramtsinhaber - dort Gläubige. 1973 wird die natürlich auch vorgegebene Amtsrolle durch die Rolle des vom Thema Betroffenen überlagert, als Rolle des Mitbetroffenen interpretiert und gefüllt.



1976 ist die Intention, von Amts wegen gegenüber den Gläubigen abschließend zu dem Thema Stellung zu nehmen, sie für und in die Seh- und Argumentationsweise ein- bzw. hineinzunehmen und so zu veranlassen, diesen Standpunkt einzunehmen. 1973 geht es darum, gemeinsam unter Mündigen und gleichermaßen Betroffenen in einem Dialog eine Klärung der Problematik zu finden. 1976 endgültiges Urteil mit Anweisungscharakter durch imperative Nutzung der Amtsrolle - 1973 initiiertes Angebot eines gemeinsamen Dialogs durch kommunikative Nutzung der gemeinsamen, im Text angesprochenen Rolle des Mitbetroffenen; 1976 persuasiv-imperativ - 1973 dialogorientiert-kommunikativ.

Intention	dialogorientiert-kommunikativ	persuasiv-imperativ
Rollenverständnis		
Amtsrolle	↑	Hirtenwort 1976
Rolle des Betroffenen	Hirtenbrief 1973	
⋮		

Anmerkungen

- 1 Verwendet wurde der Chi-Quadrat-Test, vgl. Weber 1972.
- 2 Allen Prüfungen lag die Signifikanzschwelle $\alpha = 1\%$ zugrunde.

Literatur

- BERENS, Franz-Josef, 1975. *Analyse des Sprachverhaltens im Redekonstellationstyp "Interview"* (= *Heutiges Deutsch I,6*). München.
- ELMAUER, Ute, Rolf MÜLLER, 1974. *Belegung der Freiburger Forschungshypothese über die Beziehung zwischen Redekonstellation und Textsorte*. In: *Gesprochene Sprache* (= *Sprache der Gegenwart 26*). Düsseldorf. 98-121.
- FUNKKOLLEG Sprache, 1972. *Studienbegleitbrief 11*. Weinheim, Basel.
- GESPROCHENE SPRACHE, 1973. *Bericht der Forschungsstelle Freiburg* (= *Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 7*). Mannheim.
- HIRTENBRIEF, 1973. *Hirtenbrief der deutschen Bischöfe zu Fragen der menschlichen Geschlechtlichkeit vom 24.4.1973*. In: *Amtsblatt der Erzdiözese Freiburg* 15. 27.4.1973. 231-238 (DIN A4).
- MENTRUP, Wolfgang, 1977. *Redekonstellation und Text*. In: *Deutsche Sprache Heft 1*. 1977, 31-47.
- SCHÄUFELE, Hermann, 1976. *Die Kirche - Anwalt der Werte menschlicher Geschlechtlichkeit. Hirtenwort zur Österlichen Bußzeit 1976*. Freiburg (10 DIN A6-Seiten).
- STEGER, Hugo, Helge DEUTRICH, Gerd SCHANK, Eva SCHÜTZ, 1974. *Redekonstellationstyp, Textexemplar, Textsorte im Rahmen eines Sprachverhaltensmodells. Begründung einer Forschungshypothese*. In: *Gesprochene Sprache* (= *Sprache der Gegenwart 26*). Düsseldorf. 39-97.
- VAN OS, Charles, 1974. *Texte gesprochener deutscher Standardsprache II* (= *Heutiges Deutsch II, 2*). Düsseldorf, München.
- WEBER, E., 1972. *Grundlagen der biologischen Statistik*. Stuttgart.